



Nr. 251.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

92. Jahrgang.

Ercheinungsweise: 5mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Seite 10 Bfg., außerhalb desselben 12 Bfg. Reklamen 25 Bfg. Schluß für Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. Fernspr. 9.

Freitag, den 26. Oktober 1917.

Bezugspreis: In der Stadt mit Frachtohn Bfl. 1.65 vierteljährlich, außerhalb derselben Bfl. 1.85. Im Fernverkehr 1.65. Bestellschein in Bfl. emberg 30 Bfl.

Guter Fortgang der Operationen am Isonzo.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung.

Kampfpause bei Opem und an der Aisne.

Die erste starke Stellung der Italiener zwischen Flißsch und Tolmein überrannt.

Große Beute. — Mehr als 10 000 Gefangene.

(W.B.) Großes Hauptquartier, 25. Okt. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: In Flandern lag tagsüber stärkeres Feuer als sonst auf der Kampfzone zwischen der Küste und Blankaartsee; von dort bis zur Ys belegte der Feind die einzelnen Abschnitte mit Feuerwellen, die sich vom Houthousterwald bis Paschenbaele gegen Abend zu heftigstem Trommelfeuer verdichteten. Größere Angriffe folgten nicht. Im Artois und bei St. Quentin spielten sich Vorkämpfe mit für uns günstigem Verlauf ab.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Im Duse-Misnekanal verlief der Tag bei geringer Feuerstärke ruhig. Kurz vor Dunkelheit schwoh schlagartig der Feuerkampf wieder an. An mehreren Stellen drangen französische Erkundungstruppen vor, sie wurden überall abgewiesen. Nachts blieb das Feuer lebhaft. Zwischen Aisne und Maas kam es mehrfach zu Erkundungskämpfen, die örtliche Steigerung des Feuers hervorriefen.

Westlicher Kriegsschauplatz: Nichts von Bedeutung.

Mazedonische Front: In den meisten Abschnitten hat sich die Feuerstärke verstärkt.

Italienische Front: Waffentreu traten gestern deutsche und österreich-ungarische Truppen Seite an Seite in den Kampf gegen den ehemaligen Verbündeten. In mehr als 30 Kilometer Breite nach starker Feuerwirkung zum Sturm antretend, durchbrachen oft bewährte Divisionen die italienische Isonzofront in dem Becken von Flißsch und Tolmein. Die Fächer sperrende starke Stellung des Feindes wurde im ersten Stoß überrannt. Trotz jäher Gegenwehr erklimmen unsere Truppen die steilen Berggänge und stürmten die feindlichen Stützpunkte, die die Höhen krönten. Schnee und Regen erschwerte das Vorwärtkommen in dem zerrissenen Gebirgsgebäude, ihre Einwirkung wurde überall überwunden. Harter Widerstand der Italiener mußte mehrfach in erbittertem Nahkampf gebrochen werden. Die Kampfhandlung nimmt ihren Fortgang. Bis zum Abend waren mehr als 10 000 Gefangene, dabei Divisions- und Brigadestäbe und reiche Beute an Geschützen und Kriegsmaterial gemeldet.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die gestrige Abendmeldung.

(W.B.) Berlin, 25. Okt. Abends. Amtlich wird mitgeteilt: In Flandern starker Feuerkampf, besonders östlich von Opem. Bei Pinon und Chavignon nahmen wir nachts unsere Vortruppen, in dem Milettegrund morgens, französischem Druck nachgebend, hinter den Duse-Misnekanal zurück. Im Osten nichts von Bedeutung. In Italien brachte die Weiterführung unseres Durchbruchs bei Flißsch und Tolmein neue Erfolge. — Gefangenenanzahl und Beute sind im Steigen.

Die französischen Berichte.

(W.B.) Paris, 25. Okt. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Die Nacht war an der ganzen Angriffsfront nördlich der Aisne ruhig. Der Feind versuchte keinen Infanterieangriff und beschränkte sich darauf, unsere neuen Stellungen besonders in der Gegend von Baudesson zu beschließen. Die Truppen richteten sich auf dem eroberten Gelände ein.

Die Zahl der bisher gezählten Gefangenen erhöht sich auf 8000, darunter 160 Offiziere, die 8 verschiedenen Divisionen, darunter zwei Garbedivisionen, angehören. Die Stäbe von 3 Regimentern, einschließlich 3 Obersten, befinden sich unter den Gefangenen. Es bestätigt sich, daß zwei feindliche, als Reserve hinter der Front aufgestellte Divisionen in den Kämpfen am 23. Oktober eingeseht und sehr stark mitgenommen wurden. In der Champagne glückten uns zwei Handstreich, einer in der Gegend der Butte-de-Tahure, der andere westlich von Auberville. Der Feind machte einen heftigen Angriff gegen unsere Stellungen nordöstlich von der Höhe 344. Nach erbittertem Kampf schlugen wir den Feind, der in einem Werke unserer vorgeschobenen Linie sich halten konnte, ab. Ein kräftiger Gegenangriff unserer Truppen vertrieb ihn gänzlich daraus. Unsere Linie ist gänzlich wiederhergestellt. Ein anderer deutscher Angriffsvorstoß gegen den Berggraben von Caurriere kostete den Angreifer empfindliche Verluste, ohne daß er ein Ergebnis erzielte.

(W.B.) Paris, 25. Okt. Amtlicher Bericht von gestern abend: Nördlich der Aisne zeigte sich die deutsche Artillerie besonders tätig im Abschnitt von La Royere, Les Boves und in der Gegend des Forts Malmaison auf unserer neuen Front, die vom Affenberg, den wir vollständig im Besitz haben, bis nach Chavignon reicht. Der Feind versuchte keine Infanterieunternehmung. Von uns in der Gegend von Chavignon und Baudesson ausgeschickte Patrouillen brachten eine große Zahl Gefangener zurück. Es bestätigt sich, daß der Sturmwagen (Char d'assaut) beim gestrigen Angriff eine wichtige Rolle spielte. Die Zahl der seit gestern gemachten Gefangenen übersteigt zur Zeit 8000. Unter dem in unsere Hände gelangten Kriegsmaterial, das nicht vor mehreren Tagen festgestellt werden kann, fand man bis jetzt 70 Kanonen, an 30 Minenwerfer und 80 Maschinengewehre.

Der englische Bericht.

(W.B.) London, 25. Okt. Amtlicher Bericht von gestern morgen: Gestern abend griff der Feind wieder unsere Stellungen beim Houthouster Wald an. Der Angriff richtete sich gegen die Verbindungsstelle der englischen und französischen Armeen und wurde vollständig zurückgeschlagen. Seit unserem Angriff am Morgen des 22. Oktober richtete der Feind mehrere Angriffe gegen unsere neue Linie ohne nennenswerten Erfolg an irgend einer Stelle zu erringen. Eine erfolgreiche Unternehmung wurde gestern nacht südöstlich Gavrelle durch Gloucester-Truppen ausgeführt. Eine Anzahl Feinde wurde getötet, einige seiner Unterstände wurden gesprengt, einige Gefangene und Maschinengewehre von uns eingebracht.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

(W.B.) Wien, 25. Okt. Amtliche Mitteilung vom 25. Oktober: Italienischer Kriegsschauplatz: Die zwölfte Isonzofront, hervorgegangen aus der Initiative der in Not und Tod treu verbündeten Mittelmächte, hat gestern erfolgreich eingeseht. Um 7 Uhr früh begannen die Geschützmassen ihr Vernichtungswerk. Eine Stunde später ging im Sturm, Regen und Schneegestöber die Infanterie zum Angriff über. Wetter und Gebirge stellten die Truppen auf eine überaus schwere Probe. Der Feind wehrte sich aufs hartnäckigste, doch schon am Mittag war die italienische Schlachtfrent zwischen dem Rombo und Augga an vielen Stellen durchbrochen. Alpenländische Regimenter nahmen Flißsch, deutsche Truppen warfen weiter südlich den Feind im ersten Ansturm zurück. Die Höhen westlich von Volkshach und nordöstlich von Augga waren abends völlig im Besitz der Verbündeten. Im Nordteile der Hochfläche von Bainsizza—Heiligen Geist setzte der Italiener gestern unseren Angriffen noch heftigsten Widerstand entgegen. Auf dem Monte San Gabriele, bei Görz und auf der Karsthochfläche schufen örtliche Unternehmungen die Vorbereitung für

weitere Kämpfe. Das Artilleriefeuer wuchs in diesen Räumen auf beiden Seiten zu großer Stärke an. Bis zum Abend sind mehr als 10 000 Gefangene gemeldet worden. Unter ihnen befinden sich Divisions- und Brigadestäbe. Die Beute ist nicht im entferntesten zu übersehen.

Bei der Heeresgruppe des Feldmarschalls Freiherr von Conrad Geschützkämpfe.

Westlicher Kriegsschauplatz und Albanien: Unverändert. Der Chef des Generalstabs.

(W.B.) Wien, 25. Okt. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Angriff unserer und der verbündeten deutschen Kräfte ist im besten Fortschreiten und hat schon großen Raumgewinn erzielt. Die Zahl der Gefangenen und die Beute an Kriegsmaterial wächst zusehends.

Cadornas Wetterbericht.

(W.B.) Rom, 25. Okt. Amtlicher Bericht von gestern: Besondere Verstärkung der feindlichen Truppen vor unserer Front, auch mit Hilfe der Deutschen, verstärktes Feuer an der Julischen Front und heftige Beschädigung der Gegend zwischen dem Rombo und dem Nordteil der Hochfläche von Bainsizza während der Nacht leiteten die von uns erwartete Offensive ein, aber gegen 1 Uhr nachts nahm das feindliche Feuer und somit auch das unsere infolge des schlechten Wetters ab.

Russische Mutmaßungen über den deutschen Rückzug östlich von Riga.

(W.B.) Petersburg, 26. Okt. (Petersb. Tel.-Ag.) Zuständige militärische Kreise sind der Ansicht, daß der Rückzug der Deutschen an der Düna, der immer noch andauere, den Zweck habe, die Verteidigung von Riga zu verstärken und jeden russischen Versuch, die Stadt wieder zu erobern, unmöglich zu machen. Der Feind erzielte dadurch eine merkliche Verkürzung seiner baltischen Front, ungefähr 40 Werst auf 120. Er zieht die russische Armee an, indem er sie zwingt, die schon ausgebaute Stellung zu räumen und eine andere in der Nähe des Gegners zu schaffen.

Neue U-Bootsfolge.

(W.B.) Berlin, 25. Sept. (Amtlich.) Im Atlantischen Ozean und im Narmekkanal wurden neuerdings durch eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Riese, 7 Dampfer mit rund 29 000 Bruttoregistertonnen versenkt. Darunter befanden sich ein bewaffneter Dampfer, anscheinend mit Del und Gasolin, sowie 4 unbekannte Dampfer, die aus Geleitzügen herausgeschossen wurden.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Der Führer der englischen Flotte zur Kriegslage. (W.B.) London, 25. Okt. In einer Versammlung in Sheffields sagte Admiral Jellicoe: Die Verluste durch den U-Bootskrieg sind äußerst ernst gewesen, aber sie haben sich allmählich beständig vermindert. Die Ziffern vom September waren sehr günstig, die vom Oktober sind nicht so günstig. Aber es liegt in der Natur der Sache, daß sie herausgehen und herabgehen. Wir haben jedoch allen Grund zu der Hoffnung, daß sie binnen kurzem noch besser sein werden als im September. Es ist kein Grund zu Beforgnissen wegen des U-Bootskrieges vorhanden, vorausgesetzt, daß die strengste Wirtschaftlichkeit herrscht. Die englische Kriegsflotte wird durchhalten. Der Geist der deutschen Flotte weist Zeichen des Niederganges auf (??) Aber in der britischen Flotte gibt es keinerlei Unzufriedenheit der Mannschaft. Die britische Flotte wartet geduldig und unablässig auf den Tag, wo sie die feindliche Flotte in Sicht bekommt und versenken wird. Da wird die englische Flotte wohl oder übel ihr Versteck angeben müssen. Die Schriftl. Jellicoe schalt auf die Rei-

Amthliche Bekanntmachungen.

Schweinefettabgabe.

Außer bei den gewerblichen Metzger kann die Fettmarke F mit 50 Gramm Wert in diesem Monat auch bei der Sammelstelle des Kommunalverbands — Metzgermeister Widmaier in Calw — eingelöst werden. Siehe oberamtliche Bekanntmachung vom 13. April 1917, betreffend Schweinefettverbrauchsregelung, Calwer Tagblatt Nr. 86.

Calw, den 25. Oktober 1917.

R. Oberamt: Binder.

Wiedereröffnung der landwirtschaftlichen Winterschule zu Rottweil.

Die Wiedereröffnung der landwirtschaftlichen Winterschule in Rottweil wird am Donnerstag, den 8. November ds. Js., 10 Uhr vormittags stattfinden.

In derselben können junge Leute im Alter von mindestens 15 Jahren, welche sich der Landwirtschaft widmen wollen, aufgenommen werden. Dauer des Kurses bis Ende März f. Js.

Der Unterricht ist auf 2 Winter verteilt und erstreckt sich auf folgende Gegenstände: Deutsche Sprache, Schreibenslehre, Rechnen, Geometrie und Feldmessen, Zeichnen, Pflanz-, Tier- und Tierheilkunde, Acker- und Pflanzenbau einschließlich Chemie, Gesteinskunde, landwirtsch. Maschinenkunde, landw. Baukunde und Rechtskunde, Obstbau, Wald-

ban, Tierzucht, Betriebslehre, Buchführung und erste Hilfe bei Unglücksfällen.

Die Schüler haben beim erstmaligen Eintritt 25 Mk., bei wiederholtem Besuch 15 Mk. Schulgeld zu entrichten. Dieser Betrag wird vielfach von Amtskörperschaften und landwirtschaftlichen Vereinen wieder zurückvergütet.

Für die Aufnahme kommen insbesondere auch Kriegsinvaliden in Betracht, die bisher die Landwirtschaft ausgeübt haben, oder sich derselben als Eigentümer, Pächter oder landw. Beamter — Gutsverwalter usw. — zuwenden wollen. Kriegsinvaliden sind von der Entrichtung des Schulgeldes befreit.

Die Jüglinge finden in dem dortigen „Landwirtheim“ gegen Zahlung von 30 Mark für das ganze Winterhalbjahr gute Aufnahme. Im Uebrigen ist es den Schülern freigestellt, auch Wohnungen in der Stadt zu nehmen.

Anmeldungen wollen unter Anlage des letzten Schulzeugnisses, eines Geburtscheines und einer Einwilligungserklärung des Vaters bezw. des Vormundes zum Besuch der Schule gefälltigt recht bald, spätestens bis zum 31. ds. Mts., an den Vorstand der Anstalt, Landwirtschaftsinspektor Wismann in Rottweil, eingereicht werden. Von demselben können auch Prospekte der Anstalt, die über alles Weitere nähere Auskunft geben, sowie die entsprechenden Anmeldeformulare unentgeltlich bezogen werden.

Unsere Landwirte werden auf diese bedeutsame staatl.

Einrichtung wiederholt aufmerksam gemacht und ersucht, überall dahin zu wirken, daß die Schule auch in diesem Jahre wieder zahlreich besucht wird.

Calw, den 19. Okt. 1917.

R. Oberamt: Reg.-Rat Binder.

Rgl. Oberamt Calw.

Auf die im Staatsanzeiger Nr. 248 erschienene Bekanntmachung der R. Zentralstelle für die Landwirtschaft vom 19. ds. Mts., betreffend die

Abhaltung eines Maschinenlehrcurses für Landwirte in Hohenheim,

werden die beteiligten Kreise hiemit hingewiesen.

Der Staatsanzeiger kann bei den Herren Ortsvorstehern eingesehen werden.

Den 23. Oktober 1917. Regierungsrat Binder.

Rgl. Oberamt Calw.

Auf die im Staatsanzeiger Nr. 247 erschienene Bekanntmachung der R. Zentralstelle für die Landwirtschaft vom 18. ds. Mts., betreffend die

Abhaltung eines Motoreilehrcurses in Gerabronn,

werden die beteiligten Kreise hiemit hingewiesen.

Der Staatsanzeiger kann bei den Herren Ortsvorstehern eingesehen werden.

Den 24. Oktober 1917.

Regierungsrat Binder.

gung eines kleinen kraselnden Teiles der Nation, der die Laten aller anderer außer ihrer eigenen Landsteuere verherische und schloß: Wir dürfen uns selbst nicht vorkeilern, sollten vielmehr ein wenig prahlen. Der Krieg ist schon beinahe gewonnen (Von wem? D. Schriftl.) und wir haben nur die Zähne zusammenzubeißen und er wird gewonnen sein.

Zur Lage bei Soissons und am Isonzo.

Vor der Ententekonferenz in Paris.

Wie der gestrige Abendbericht meldet, wurden unsere Stellungen nordöstlich von Soissons vorgestern nacht gegenüber dem verstärkten französischen Druck hinter dem Duse-Misnekanal zurückgenommen. Der Duse-Misnekanal schneidet südöstlich verlaufend die Bahn Soissons-Laon etwa in der Mitte. Er nimmt dann weiter in südöstlicher Richtung seinen Weg nach der Aisne, in die er etwa 25 Kilom. östlich von Soissons einmündet. In dem von der Bahnlinie Soissons-Laon im Westen, dem Duse-Misnekanal im Osten und der Aisne als Grundlinie im Süden gebildeten Dreieck oder Keil, — wie man diese Figur nehmen will — haben die Franzosen ihren Ansturm ausgeführt, indem sie gleichzeitig von Süden und Westen her drückten. Infolge dieses mit großer Uebermacht geführten Stoßes wurden unsere Truppen nun in die Spitze des Keils nach Norden, auf die Linie Pinon-Chavignon (14 Kilometer nordöstlich von Soissons) gedrückt, die weiter östlich, also nördlich von Bailly stehenden Divisionen aber mußten sich nach dem Duse-Misnekanal zurückziehen. Da nun aber die Stellungen in der Spitze des Keils und an dem östlichen Schenkel den Verteidigern die Bewegungen behindern, und ein etwaiger rascher Rückzug über den Duse-Misnekanal die Gefahr großer Verluste mit sich bringen würde, so hat es unsere Heeresleitung wohl vorgezogen, dem Feinde das Dreieck zu lassen, und unsere Truppen haben neue Stellungen hinter dem Duse-Misnekanal bezogen, der an und für sich schon eine natürliche Verteidigungsanlage ist. Dadurch sind unsere Stellungen nun auch von dem westlichen Flankenruck befreit, dem sie in der Keilstellung gegen Soissons zu ausgelegt waren. Das ganze aufgebogene Gelände beträgt etwa 10 Kilometer in die Tiefe, auf der Grundlinie des Keils etwa 15 Kilometer in der Breite. Die Franzosen bezeichnen ihre Erfolge natürlich als großen Sieg und suchen beim Volk den Eindruck zu erwecken, als bedeute dieser rein örtliche deutsche Rückzug den Anfang vom Ende des deutschen Widerstands. Wir dürfen aber annehmen, daß unsere braven Verteidiger ihnen den Weg nach Laon, ihrem vorläufigen Endziel, verlegen. Daß die deutsche Kraft nicht verlagert, können unsere Feinde ja recht gut aus den deutschen Gegenstoßen nordöstlich von Ypern, recht deutlich aber aus der heute schon großen Erfolg versprechenden Offensive der Mittelmächte am Isonzo ersehen. Auf einer mehr als 30 Kilometer langen Front, von Fliß bis Auzza (10 Kilometer südlich von Tolmein) haben die Verbündeten die feindlichen Höhenstellungen am Isonzo genommen. Westlich von Tolmein sind sie auf das Westufer des Isonzo gelangt, und haben die Höhen bei Wollschach (3 Kilometer westlich von Tolmein) gestürmt. Das ist ein wesentlicher Erfolg, weil er die Verbündeten in den Stand setzen kann, von dort aus die italienischen Stellungen auf dem Ostufer des Isonzo zu flankieren. Ein genauer Ueberblick über die bisherige Entwicklung des Angriffs ist nach den heutigen Angaben noch nicht möglich. Daß aber die Operationen in raschem Tempo vorwärts gehen, trotz des erbitterten Widerstands der Italiener und trotz der widrigen Wetterverhältnisse, das geht aus den Berichten der Mittelmächte unzweideutig hervor. Auch an der Südtiroler Front, auf dem Befehlsabschnitt des Freiherrn Konrad v. Högendorf, wird der Feuerkampf stärker, es ist also nicht ausgeschlossen, daß auch diese Front in den Kampf einbezogen wird.

Während nun im Westen die Feinde sich abmühen, noch vor Beginn des Winters einen entscheidenden Schlag gegen

die deutsche Front zu führen, und während im Südwesten die Mittelmächte sich anschießen, mit dem ehemaligen Bundesgenossen nun Abrechnung zu halten, nimmt auch die feindliche Redeooffensive ihren Fortgang. Nach den Anzeigerberichten der Ribot und Painlevé in Frankreich, nach den Prahlereien und Heucheleien der Asquith und Lloyd George hat nun auch der erste Admiral der englischen Flotte gesprochen und den Sieg Englands prophezeit und als Vertreter der englischen Kolonialländer glaubte der Vertreter von Südafrika, General Smuts, der sich schon verschiedentlich als Bramarbas ausgezeichnet hat, seine Meinung über die Notwendigkeit der völligen Vernichtung des deutschen Militarismus Ausdruck geben zu sollen. Und ebenso haben die italienischen Staatsmänner erklärt, daß Italien an seinen Kriegsziele festhalte. Jetzt soll doch in den nächsten Tagen eine Konferenz der Alliierten in Paris stattfinden, bei der sowohl über die militärische Lage als auch über die Kriegsziele verhandelt werden soll, deren Resultat, — auf deutsch Abänderung — bekanntlich von der vorläufigen russischen Regierung beantragt wurde. Nun hat der Arbeiter- und Soldatenrat, wie wir kürzlich mitteilten, doch eine Kundgebung erlassen, in der die Risikopunkte aufgezeigt sind, nach denen sich seine Vertreter, die er den Regierungsvertretern nach Paris begeben will, zu verhalten haben. Darin wird die Friedensfrage von Gesichtspunkten betrachtet, die zwar der Lage der Mittelmächte nicht gerecht werden, die aber doch auch dieselben Richtlinien für unsere Feinde aufstellen. Also beispielsweise wird verlangt, daß die Nationalitäten in den verschiedenen Staaten Autonomie erhalten, und durch Volksabstimmung entscheiden sollen, zu welchem Staat sie gehören wollen. Dieses Recht wird aber nicht nur für Elsaß-Lothringen und die italienischen Sprachgebiete Oesterreich-Ungarns verlangt, sondern auch für Ägypten, Indien und Irland. Das hat den Engländern natürlich in die Nase gestochen. Und sie haben zusammen mit den Franzosen einen Beschluß gefaßt, daß „kein Vertreter unkontrollierbarer Körperschaften“ zur Pariser Konferenz zugelassen werden solle. Auch die russische Regierung scheint von dem Friedensprogramm des A- und S-Rats nicht erbaut zu sein. Der Minister des Aeußeren hat erklärt, daß die russischen Vertreter ihre bestimmten Instruktionen erhalten werden, und daß keine Anschauungen einzelner Organisationsparteien speziell berücksichtigt werden könnten. Ueberhaupt sei im Augenblick jede Friedensneigung den russischen Interessen abträglich. Auch Kerenski sprach in seiner letzten Rede nur von der Reorganisation der Armee, die mit allen Mitteln verfolgt werden müsse. Es ist angesichts dieser offensichtlichen Meinungsverschiedenheiten zwischen den Regierungskreisen und großen Teilen des Volkes und der Armee nicht zu verwundern, wenn die inneren Schwierigkeiten von Tag zu Tag steigen, und eine neue Revolution am Horizont erscheint.

Von unsern Feinden.

Die angeblichen deutschen Sonderfriedensangebote.

(WVB.) Petersburg, 25. Okt. (Petersb. Tel.-Ag.) Journalisten gegenüber, die den Minister des Aeußeren, Terestshenko, mehrfach wegen des Gerüchts gefragt hatten, über wiederholte Versuche Deutschlands in Verhandlungen mit den Alliierten einzutreten, die auf einen Frieden auf Kosten Rußlands zielten, erklärte Terestshenko, er werde in der nächsten Sitzung des vorläufigen Rats der Republik eine genaue Schilderung aller Fragen der auswärtigen Politik geben. Der Minister fügte hinzu, Deutschland habe tatsächlich Schritte unternommen, die die Neigung zeigten, unter den Alliierten Streit zu erregen und setze die schwierige Lage Deutschlands auseinander, das einen neuen Winterfeldzug fürchte. — Die Behauptung Terestshenkos über einen von Deutschland auf Kosten Rußlands angestreb-

ten Sonderfrieden ist, wie wir von zuständiger Seite erfahren, unbegründet.

(WVB.) Berlin, 26. Okt. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Der „Daily Telegraph“ läßt sich aus Mailand allerhand Einzelheiten über das in der feindlichen Presse schon mehrfach besprochene deutsche Friedensangebot an Frankreich melden. Danach soll Deutschland durch Vermittlung eines belgischen Diplomaten die Wiederherstellung Belgiens und die Abtretung Elsaß-Lothringens gegen Entschädigungen auf Kosten Rußlands angeboten haben. Das Anerbieten sei von England und Italien für unannehmbar erklärt worden. Alle diese Meldungen sind frei erfunden.

Ausführungen gegen die Fremden in Rußland.

(WVB.) Petersburg, 25. Okt. (Petersb. Tel.-Ag.) Der Minister des Innern erteilt den Regierungskommissaren in der Provinz den Auftrag, energische Maßnahmen zu ergreifen, um die persönliche Sicherheit der Angehörigen fremder Staaten, die ihrer Industrie- und Handelsunternehmen und ihres Personals sicherzustellen und allgemein alle Ausführungen der Bevölkerung gegen Fremde zu verhindern. — Es handelt sich zweifellos um die englischen und amerikanischen Unternehmungen, die in Industrie und Handel des russischen Volkes rumschmarotzen. Das Volk wird eben nach und nach die Absichten dieser Biedermänner erkennen, und sich demgemäß verhalten. Die Schriftl.

Belgische Grenzredner in Italien.

(WVB.) Berlin, 26. Okt. Nach zuverlässigen Meldungen veranstaltet die Entente, um die sinkende Kriegsbegeisterung anzufachen, in Italien Vortragsreisen von Belgiern zur Schilderung der angeblichen Vergewaltigung des Landes. Einer dieser Redner stieß auf starken Widerstand und rief im Nerger: „Was wollt Ihr, wenn England das Tor von Gibraltar schließt, müßt Ihr Italiener in acht bis vierzehn Tagen verhungern!“ — Der Belgier kennt wohl aus eigener Erfahrung die Methoden, mit denen England seine Trabanten bei der Stange hält.

Striktes Ausfuhrverbot Englands nach Holland.

(WVB.) Haag, 26. Okt. „Baderland“ meldet, daß die englische Regierung keine einzige Ausfuhrerlaubnis nach Holland mehr erteile. Das Korrespondenzbureau zog darauf an maßgebender Stelle Erfindungen ein und ersucht, daß die Nachricht ders „Baderland“ richtig ist, daß es sich aber um eine Maßregel handele, die England gegen fast alle neutralen Staaten getroffen habe und mit der die Frage bezüglich der Sand- und Kiesdurchfuhr in keinem Zusammenhang stehe.

Die amerikanischen Darlehen an Frankreich.

(WVB.) Berlin, 26. Okt. Die Vereinigten Staaten sollen Frankreich einen neuen Vorschuß von 20 Millionen Dollar bewilligt haben. Der Betrag der amerikanischen Darlehen an Frankreich würde damit 2176 Millionen Dollar betragen.

Bermischte Nachrichten.

Feindliche Flieger über Mannheim.

(WVB.) Mannheim, 25. Okt. Gestern abend haben feindliche Flieger Mannheim überflogen. Sie wurden durch Abwehrfeuer vertrieben, ohne daß es zu einem Angriff kam.

Der Wettbewerb für eine neue Nationalhymne.

Berlin, 26. Okt. Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ hört, sind für den Wettbewerb um eine neue deutsche Nationalhymne 3200 Gedichte eingegangen, die von 7 in verschiedenen Städten wohnhaften Sachverständigen geprüft werden.

Das deutsch-holländische Wirtschaftsabkommen.

Berlin, 25. Okt. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt: Das von den deutschen und niederländischen Delegierten abgeschlossene Wirtschaftsabkommen ist nunmehr in Kraft getreten. Mit seiner Ausführung ist von beiden Seiten bereits begonnen worden. Der wesentliche Teil ist folgender: Deutschland gewährt Holland unter anderem Ausfuhrbewilligungen für eine die Bedürfnisse Hollands der Hauptsache nach deckende Menge deutscher und belgischer Kohle, sowie von Eisen und Stahl. Holland hat sich dagegen zur Lieferung bestimmter Lebensmittel, insbesondere Käse und Butter, verpflichtet. Ferner erhält ein deutsches Bankensortiment einen langfristigen Valutakredit, der zur Deckung der Zahlungsbilanz bestimmt ist und hierfür ausreichen wird.

Ein Ultimatum spanischer Offiziere an den König.

Rotterdam, 26. Okt. „Daily News“ erfahren aus Madrid: Die Offiziere der Junta haben die Einladung des Komitees der Infanterietruppen, eine Adresse an den König zu richten, angenommen. Dies ist eine ungesegnete Handlung. In der Adresse wird der Rücktritt der jetzigen Regierung verlangt und auf die Notwendigkeit gründlicher Veränderungen in den Regierungskreisen des Landes hingewiesen werden. Es wird ein Termin für die Erfüllung dieser Forderungen gestellt werden. Die Lage ist zweifellos sehr ernst.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 26. Oktober 1917.

Das Eisener Kreuz.

Landsturmann Jakob Ehnis von Calw hat das Eisener Kreuz erhalten.

Kriegsauszeichnung.

Landwehrmann Georg Ehnis von Calw hat die Silberne Verdienstmedaille erhalten.

Vom Rathaus.

* Gestern nachmittag hielt der Gemeinderat unter dem Vorsitz von Stadtschultheißenamtsrater G. A. Dreiß eine öffentliche Sitzung ab. Der Vorsitzende gab Kenntnis von einem Erlaß des Kgl. Oberamts, daß noch bei sehr vielen Wohnungen in der Stadt die Fenster nicht genügend abgedichtet seien. Die Stadtverwaltung möge die Polizeiorgane anweisen, daß sie streng bei etwaigen Verfehlungen vorgehen sollen. Von den Höhen könne man abends noch starke Lichtstrahlen beobachten, die von der Innenbeleuchtung der Wohnungen und Geschäfte herrühren. Den feindlichen Flie-

gern werde auf diese Weise die Orientierung ermöglicht, was unbedingt verhindert werden müsse. Die wichtigsten Straßenlaternen könnten bis 8 Uhr gebrannt werden. Auch sollen die Fuhrwerksbesitzer angehalten werden, nach Einbruch der Dunkelheit nur noch in dringenden Fällen zu fahren. Ebenso soll darauf gesehen werden, daß Wagen und andere verkehrshindernde Gegenstände über Nacht nicht auf der Straße stehen bleiben. Es wurde beschlossen, dem Erlaß des Oberamts gemäß vorzugehen, und auch die wichtigsten elektrischen Lichtlaternen nach oben so abzublenden, daß die Lichtwirkung auf ein Minimum beschränkt wird. — Das Oberamt teilt mit, daß Zweck Erspareung von Licht und Brennstoff die Kanaleistunden des Oberamts, Kommunalverbands und der Wirtschaftsratsstelle von nächsten Montag ab auf 8 bis 12 Uhr und 1 bis 5 Uhr festgesetzt werden, und daß für Samstag eine Durcharbeitszeit von 8 bis 3 Uhr festgesetzt wird. Außerdem seien von jetzt ab die Sprechzeiten bei diesen Behörden für das Publikum nur vormittags von 8 bis 12 Uhr, und Mittwochs auch von 1 bis 5 Uhr, dringende Fälle ausgenommen. Es wurde beschlossen, die Arbeitszeit der städtischen Beamten auch entsprechend einzurichten. Weiterhin wurde der Vorsitzende beauftragt, sich mit dem Gewerbeverein ins Benehmen zu setzen, um sich über die Möglichkeit eines Ladenschlusses sämtlicher Geschäfte um 5 Uhr schlüssig zu werden. Es wurde darauf hingewiesen, daß die meisten Geschäfte jetzt so wenig Waren zu verkaufen hätten, daß eine derartige Beschränkung dem Geschäftsinhaber keinerlei Schaden bringen würde. Die beruflich den Tag über in Anspruch genommenen Einwohner oder die hier beschäftigten Landbewohner könnten ja von 12 bis 1 Uhr ihre Einkäufe machen. Es müsse eben in jeder Richtung versucht werden, Licht und Brennstoff zu sparen. Im Zusammenhang mit diesen Fragen kam G. A. Staudenmeier auch auf die Bekanntmachung der Gaswerksverwaltung vom letzten Samstag (Calwer Tagblatt Nr. 246) zu sprechen, in welcher die Gasabnehmer darauf aufmerksam gemacht werden, daß nach der Verordnung über die Sicherstellung des Betriebs der Gasanstalten der Verbrauch des einzelnen Abnehmers 80 Prozent des Verbrauchs im gleichen Monat des letzten Jahres nicht übersteigen dürfe, und daß der Mehrverbrauch mit einem Zuschlag von 50 Pfg. für den Kubikmeter zu Gunsten des Reichs belastet werde. Der Redner wies darauf hin, daß die Durchführung dieser Bestimmung zu einer ungerechten Belastung derjenigen Abnehmer führen müsse, die schon voriges Jahr im Gasverbrauch sich eingeschränkt haben, und nun noch weniger verbrauchen müßten, was angesichts des Kohlen- und Holzmannegels vielfach ein Ding der Unmöglichkeit sei. Stadtpfleger Frey erklärte, daß es sich bezüglich dieser Maßnahme

um eine vorläufige Anweisung der Kriegsbedarfs- und Rohstoffstelle in Stuttgart handle, die in nächster Zeit Bestimmungen herausgeben werde, die mehr den Verhältnissen der Verbraucher Rechnung tragen sollen. Es würden dann je nach dem notwendigen Bedarf der Abnehmer 10, 20 und 30 Prozent des vorjährigen Verbrauchs abgestrichen werden. Auch sei in Aussicht genommen, den Zuschlag wieder zurückzahlen, wenn der gesamte Jahresverbrauch nicht mehr als den zugestandenen Prozentsatz ausmache. Eine Einschränkung des Gasverbrauchs müsse aber unbedingt stattfinden, weil die Belieferung der Gaswerke mit Kohlen ebenfalls entsprechend eingeschränkt worden sei. In nächster Zeit seien die endgültigen Bestimmungen zu erwarten. — Die Aufbereitung des Brennholzes aus den städtischen Wäldungen ist nun soweit fortgeschritten, daß die Abgabe an die Besteller nächstens erfolgen kann. Die Aufbereitungskosten für 100 Stück Wellen belaufen sich auf 23 M 30 Pfg.; der Verkaufspreis wurde auf 25 M festgesetzt. Die Aufbereitungskosten für 1 Km. Stockholz machen 12 M aus, verkauft werden sollen 2 Km. zu 25 M. Das von den Forstämtern Liebengell und Stammheim gelieferte Scheiterholz kostet durchschnittlich 17 M der Km. Die Verteilung des Holzes geschieht durch Verlosung. Im letzten Jahr hat die Stadt für 62 585 M Butter verkauft, und dabei einen Bruttogewinn von 1980 M erzielt. Zieht man davon die Belohnung für die städtischerseits gestellten Arbeitskräfte und sonstigen Auslagen ab, so ergibt sich ein ganz geringer Reingewinn. Der Abmangel des Betriebs der Gewerbeschule im vorigen Jahr betrug 5034,76 M; die Hälfte davon trägt der Staat. Im Betrieb der Frauenarbeitschule ist ein Abmangel von 2638 M zu verzeichnen, ein Viertel dieser Summe etwa ist als Staatsbeitrag zu erwarten.

Kein Fahrgehaltzuschlag am Samstag und Sonntag.

Wie bereits früher mitgeteilt wurde, ist hinsichtlich der zur Einschränkung des Personenverkehrs auf den Eisenbahnen für notwendig erachteten Tarifierhöhung ein gemeinschaftliches Vorgehen der Eisenbahnverwaltungen vereinbart worden. Auch die württembergische Eisenbahnverwaltung wird entsprechend dem Verhalten der übrigen deutschen Staatseisenbahnen mit der in Aussicht genommenen Einführung von Tarifzuschlägen für Reisen an Samstag und Sonntag zunächst noch zuwarten. Ferner ist beabsichtigt, im württembergischen Eisenbahnverkehr vom 1. November ds. Js. an für Reisen in den im Fahrplan als Eilzüge bezeichneten Zügen den Schnellzugzuschlag und die Ergänzungsgebühr nicht mehr zu erheben. Diese Entschliebung gründet sich auf die Hoffnung, daß die übrigen, zur Einschrän-

Die Geschichte des Diethelm von Buchenberg

von Berthold Auerbach.

32. Diethelm war nun allein. Er hatte sich vor niemand mehr zu verstecken. Auf dem Stuhl vor dem Ofen saß er, und es war ihm, als müßte sein Körper in Stücke zerfallen. In dem Ofen brumnte das Feuer, manchmal knallte ein Fichtenast und zischte langsam ein grünes Scheit. Diethelm fühlte, wie ihm alles Blut im Herzen zusammen gerann, aber Wärme verspürte er nicht, kalt, unendlich kalt war es ihm, als ob er in der so wohl verschlossenen Zelle mitten in einem Luftzuge stehe, und plötzlich fuhr er wie emporgeschwungen auf, die Wände dröhnten und schmetterten, ättern der Drommetenklang umrauschte ihn von allen Seiten. Erst nach geraumer Weile besann er sich, daß die Stadtzinken den Abendchoral bliesen, die Trompeten und Posaunen schienen gerade nach seiner Zelle gerichtet, so unmittelbar, so gradaus strömten die Töne in dieselbe, und vor allem stand jener Tag wieder vor Diethelm, an dem er sich zum unmäßigen Einlaß verurteilt sah.

Was war seitdem aus ihm geworden! Ein Mordbrenner! Diethelm hielt sich die zitternde Hand vor den schnell atmenden Mund, daß er das Wort nicht laut ausrufe. Er warf sich auf die Kniee, und ein heftiger Tränenstrom entlud sich aus seinen Augen, er fühlte seine Wangen glühen, und plötzlich wurde es ihm warm. Mit dem Antlitz auf dem Boden liegend, sprach es in ihm, daß er alles bekennen müsse, und er streckte sich weit aus, bereit, den Todesstoß zu empfangen, zu sterben. Er weinte aufs neue um sein verlorenes Leben; über ihm tönte der wehlagende Grabgesang, ein schriller Drommetentont verwandelte sich in die Klagestimme seiner Martha und ein anderer in die seiner Fränz. Und die sind verloren auf ewig, und du wirst nicht gleich getötet, du mußt wochen- und monatelang, ja vielleicht deine ganze Lebenszeit auf deinen schandvollen Tod warten. Mußt du das ertragen in Gefangenschaft und Elend, warum kannst du es nicht auch in Freiheit und Ehre? . . . Diethelm richtete sich auf, und als jetzt von einer andern Turmseite der Choral erscholl, sang er die Töne laut mit, und seine Stimme tönte so voll, fast wie Posaunenschall. Er sang so laut am Fenster, daß er nicht hörte, wie das Schloß hinter ihm knarrte, die Türe sich öffnete und der Gefangenwärter eintrat, ihn zum Verhör abzuholen.

Um dieselbe Zeit war Martha in der Stadt angekommen; sie ging mit festzusammengepreßtem Munde und tränenlosem Auge umher, das Schicksal ihres Mannes, der Tod ihrer Tochter, der sie nun nicht einmal eine eifige Scholle auf die Bahre werfen konnte, der gräßliche Tod des treuen Knechtes, das Verbrennen des Hauses, in dem sie viele Jahre Freud und Leid erlebt, alles das bestürmte ihr Herz und machte sie dumpf und verwirrt. Ihrer Bitte, auch eingesperrt zu werden, hatte man nicht willfahrt, und sie lief wie ein verirr-

tes verstoßenes Bettelkind in den Straßen umher, als müßte sie jemand finden, der ihr den Weg aus dem Wirrwarr heimwärts zeigte. Es dämmerte, in den Häusern wurden da und dort Lichter entzündet. Ach! Da wohnen überall Menschen, die daheim sind und wissen, w o n sie haben. Martha fuhr vor Schreck zusammen, denn es sprang etwas an ihr herauf, sie erkannte bald den vor Freude bellenden Paßau.

„Ach, du bist's,“ sagte sie, den Hund streichelnd, „gelt, armes Tierle, es geht dir auch wie mir, komm mit, wir gehen zum Meister.“

Eben als Martha an der Post vorüberging, kam der Eilwagen unter hellen Posthorntönen angefahren. Was hat nur der Hund, daß er eine aussteigende verhüllte Gestalt anspringt und dann mit Freudenbellen zwischen der Gestalt und Martha hin und wider rennt? Wäre dort vielleicht der tot geglaubte Medard, der von seiner Flucht zurückkehrt? Martha fühlte, wie ihr die Haare sich emporsträubten, und wie ihr die Kniee fast brechen wollten. Mit wankenden Schritten ging sie auf den Posthof zu, sie hörte den Schaffner sagen: „Ich will Ihnen gleich ein Fuhrwerk nach Buchenberg verschaffen.“ Sie näherte sich der verhüllten Gestalt.

„Mutter!“ rief es ihr entgegen.

„Du bist's, Fränz?“

Und mit wehlagendem und doch freudigem Schmerzensausruf lagen Mutter und Tochter sich in den Armen. Jetzt erst konnte Martha weinen. Fränz erhobte sich rasch wieder, und wenn auch schmerzvollen Klages, sagte sie doch mit fester Stimme:

„Mutter! Gottlob, gottlob und Dank, daß ich euch hab.“

Mutter, ich möcht' euch Abbitte tun für alles; ich hab' erfahren, was fremde Menschen sind, und da schwör' ich's unter freiem Himmel, nie, nie, so lang Euch ein Aug' offen steht, verlasse ich Euch. Jetzt lass'et mich nur Eure Hand küssen. Ich kann alles wieder gut machen an euch und am Vater. Ach Gott, wie geht's ihm denn?“

Martha schwieg.

„Ist er verbrannt?“ schrie Fränz so grell, daß selbst ein losgespanntes Pferd, das an ihr vorbeiwollte, rückwärts wich.

Martha schüttelte den Kopf und erst mit schwerem Atem konnte sie die Worte hervorbringen:

„Er sitzt im Kriminal.“

Die Postmeisterin, die Fränz noch vom Markte her kannte, zog dieselbe in das Haus, und hier erfuhr sie nun alles. Fränz küßte aber- und abermals die Hände der Mutter, dann legte sie ihre heiße Wange an die eingefallene kalte Wange der Mutter und sagte:

„Ach Gott, wenn ich nur mein armes, junges Blut da in euch hinübergießen könnt'. Kommet nur jetzt gleich, wir müssen sehen, daß wir den Vater sprechen können.“

Martha erklärte, daß sie nicht mehr gehen könne, ihr seien die Beine wie abgehakt, vom Totenbette des Kindes weg in solch ein Elend hinein, das sei zu viel. Fränz befahl schnell einen warmen Wein für die Mutter, sie lief in raschen Schritten im Zimmer hin und her, das dauerte ihr viel zu lang, bis das Besoffene kam; sie wollte selber hinab und das Angeordnete bereiten, sie verstünden das hier nicht; aber die Mutter bot, sie nicht zu verlassen, sie könne nicht mehr allein sein. Plötzlich kniete Fränz vor der Mutter nieder und sah nach, ob sie warme Füße habe; sie sprang rasch auf, als sie fühlte, wie dieselben eisstarr waren, sie klingelte nach Branntwein, „aber rasch, rasch!“ befahl sie, und es war ihr eine innige Ruhe, als sie nun der Mutter die Füße wusch und rieb. Die Mutter ließ alles mit sich geschehen wie ein Kind; sie schlürfte dann den warmen Wein, den ihr Fränz an den Mund hielt, und mit schmerzlichem Lächeln sagte sie nach jedem Schluck: „Ach, das tut gut. Versuch's nur auch, Fränz.“ Fränz nippte, und die Mutter sagte wie halb träumend:

„Du bist so schön geworden, Fränz, und siehst mich so getreu an, so . . . so hab' ich dich lieb. Wenn nur der Vater auch so was Gutes hätt', und wenn er dich nur auch sehen könnt'. Sein Herz hängt an dir, ach, und du bist jetzt auch mein einzig Kind. Komm, leg deinen Baden wieder an meinen Baden. So, jetzt sag, wie kommst denn du daher? Wie ist dir's denn 'gangen?“

Fränz schludte die Tränen hinab, da sie die Mutter so beruhigt sah und dieselbe nicht wieder neu aufregen wollte. Sie erzählte mit möglichster Umgehung alles Erschütternden, wie sie das Brandunglück erfahren, und sagte zuletzt:

Den heutigen Tag, Mutter, den werde ich nie vergessen. Was ich da alles gebent und erfahren hab'. O Mutter! und die Menschen sind so gut, wenn sie einen im Unglück sehen; alle, wo mitgefahren sind, und in allen Wirtshäusern haben sie mir beigegeben, und haben mich getröstet und hätten mir gern in allem geholfen. Kommet, legt Euch ein bißle aufs Bett, ich will euch erzählen.“

Fränz trug in starken Armen die Mutter auf das Bett, dann setzte sie sich daneben, und ihre Hand haltend, begann sie zu erzählen; aber bald merkte sie, daß die Mutter schlief. Sie hielt noch lange stille die Hand der Schlafenden und wagte es nicht, sich zu bewegen; endlich legte sie die Hand auf das Kissen, und leise auf den Behen schleichend, hatte sie sich der Türe genähert, als die Mutter rief:

„Kind, wohin willst?“

„Zum Vater.“

„Da muß ich auch mit, ich bin ganz wohlau.“

Es half kein Abwehren, und nachdem Fränz die Mutter wohl eingemummt, verließ sie mit ihr die Post.

